



### **Impressum**

Herausgeber: www.lesewurm.at

Projektbegleitung: Christina Pritz, Heidemarie Zimmermann

#### Texte und Illustrationen:

Hans-Paul Koller, 10 J., VS Grossrussbach
Linnea Brunner, 8 J., VS Königstetten
Marleen Gebhart, 11 J., NMS Matzen
Marlies Wastl, 9 J., VS Harmannsdorf
Mia Aimet, 9 J., VS Wolkersdorf
Sebastian Wunderer, 9 J., VS Ziersdorf
Selina Hofmann, 9 J., VS Wolkersdorf
Victoria Gschwindl, 9 J., VS Wolkersdorf
Victoria Zechner, 9 J., Schule für lebendiges Lernen, Korneuburg
Zoe Haas, 10 J., VS Leobendorf

Druck: druck.at, 2016

Dieses Buch ist ein Lesewurm-Buchprojekt. Mehr Info dazu unter: www.lesewurm.at

Alle Rechte vorbehalten. Jede Vervielfältigung (auch von Teilen des Buches) bedarf der Zustimmung der Kinder, die das Buch geschrieben und gezeichnet haben. Satz- und Druckfehler vorbehalten.

Fotos: © Heidemarie Zimmermann

Dieses Buchprojekt wurde aus Mitteln der Niederösterreichischen Kreativakademie/Begabtenakademie gefördert.

# GEMISCHTER GESCHICHTEN-SALAT

# Angerichtet mit viel Fantasie, Action und Spaß

Geschrieben und illustriert von jungen Autorinnen und Autoren.



V.I.n.r. 1. Reihe: Selina, Linnea, Sebastian, Paul Hintere Reihe: Christina, Mia, Zoe, Marleen, Marlies, Heidi Kreis links: Victoria Z., Kreis rechts: Victoria G.

### Inhaltsübersicht

Vorwort	5
Goldfieber in Alaska	6
Der Hund, der Ferien sucht	14
Glück im Unglück	18
Die besten Ferien	22
Die Wilden Murmeltiere	26
Der Hasen-Karotten-Krieg	32
Die Eule unter den Vampiren	39
Bergsee der Feste	44
Kätzchen auf Island	50
Hundeschlitten in Alaska	54
Workshop-Fotos	64

#### Vorwort

Nach spannenden Wochen und vielen Infos, wie denn nun Bücher wirklich entstehen, freuen wir uns, dass unsere Geschichten und Zeichnungen alle rechtzeitig fertig geworden sind.

In der Geschichte "Goldfieber in Alaska" werden echte Personen und Persönlichkeiten geschickt in eine fantasievolle Geschichte verpackt.

Ein Hund, der Ferien sucht und sie glücklicherweise auch mit der Hilfe von Freunden in Miami Beach findet, ist der Hauptdarsteller der nächsten Geschichte.

Die Geburtstagsüberraschung, die Kinder für ihre Mutti planen, macht so richtig Appetit auf die gute Torte, um die es in der Geschichte geht, wo Zwillingsmädchen mit ihren Freundinnen und Freunden eine perfekte Überraschung vorbereiten. Der Titel "Glück im Unglück" bezieht sich auf die beinahe verbrannten Finger von Lea, als sie die Torte aus dem Ofen holt.

In der Geschichte von den "Besten Ferien" geht es um einen Pferdehof und die wunderbaren Erlebnisse, die zwei Freundinnen mit den Pferden dort haben.

Bei den "Wilden Murmeltieren" geht es um zwei Kinderbanden, die lange schon auf der Suche nach Murmeltieren sind und dazu in die Schweiz reisen. Dabei rutscht ein Mädchen aus und stürzt beinahe einen Berg hinunter.

Auch die Geschichte von Sebastian mit dem "Hasen-Karotten-Krieg" ist nicht zu verachten. Viele spannende Figuren sind darin verarbeitet und werden aktiv. Eine fantastische Reise mit Film-Helden quer durch die Welt. Lasst euch überraschen!

Es geht weiter mit der Geschichte "Eule unter Vampiren". Sie ist nicht ganz so gruselig wie der Titel klingt und sogar ein klein wenig eine Liebesgeschichte, wenn man es genau nimmt.

Von dort geht die Reise weiter hinauf zum "Bergsee der Feste", wo zwei Rudel Wölfe gegeneinander kämpfen, um sich schließlich zu versöhnen und ein großes Fest zu feiern.

Dann geht es noch weit über den Ozean zu drei kleinen "Kätzchen auf Island", die dort geboren werden und einer Katze die übers Meer schwimmen kann und …

... den Abschluss bildet schließlich eine spannende Geschichte von einem "Hundeschlittenrennen in Alaska", das zwischendurch auch schon mal recht gefährlich für die handelnden Personen ist.

Also – alles in Allem: Ein "Gemischter Geschichtensalat" eben!

Die 10 Kids vom Kurs

### Goldsieber in Alaska

#### 1. Der Brief

Ich hatte gerade mein Studium über Geologie abgeschlossen, als ich einen Brief von einem Forschungszentrum aus Alaska bekam, das folgendermaßen lautete:

Lieber H.P.K.!

Wir erwarten Sie am 10.12.2016 in Alaska.

Nehmen Sie Verstärkung mit.

Unternehmen muss geheim bleiben.

Professor Huglu vom Forschungszentrum

Ich hatte sofort zwei Gedanken. Der erste war: "Der wievielte ist heute?" und der zweite war: "Von wo soll ich Verstärkung her nehmen?" Ich lief zum Kalender und sah, dass heute der 1.11.2016 war. Plötzlich erinnerte ich mich an meinen Schulfreund Matthias Wohlmut. Er und seine zwei Brüder waren in der Volksschule meine besten Freunde gewesen.

Das war gute 14 Jahre her. Vielleicht war er schon weggezogen und hatte auch die Telefonnummer schon geändert? Schnell setzte ich mich in den grünen Ohrensessel und nahm mir das Telefonbuch zur Hand. Am Abend fand ich endlich seinen Namen: Matthias Wohlmut, Tel.: 0064 544 06. Ich wusste, dass es heute zu spät ist und nahm mir vor, morgen in der Früh anzurufen.

#### 2. Die Wilden 4

Am nächsten Morgen, in aller Hergottsfrühe, rief ich ihn an und hielt schwitzend den Hörer in der Hand. Eine schöne Stimme sagte: "Hier Wohlmut!" Ich antwortete: "Hier spricht Hans-Paul Koller. Kann ich meinen alten Schulfreund sprechen?" "Natürlich, warten Sie kurz. Ich hole nur schnell meinen Mann.", sprach die Frau. Gleich darauf kam die Stimme von Matthias. "Tag alter Knabe. Na, immer noch unternehmungslustig?" "Jawohl, doch diesmal brauche ich nicht nur dich, sondern die ganzen Wilden 4. Morgen um 5:00 Uhr in der Früh am alten Bauplatz." Die Wilden 4 waren Matthias, seine Brüder Johannes, Tobias und ich.

"Ring, ring, ring, ring!", mein Wecker klingelte mich fast aus dem Bett. Grantig stand ich auf. Es war 4:00 Uhr und 15 Minuten, als ich mich angezogen hatte. Schnell warf ich zwei Eier in die heiße Pfanne und braute mir einen starken Kaffee unter dem Motto, welches mein Vater immer gesagt hatte: "Ein Käffchen fürs Äffchen." Ich dachte an meine Eltern und hoffte, dass es ihnen auf ihrer Weltumsegelung gut ginge. Auch von meinen zwei Geschwistern Katka und Leopold hatte ich schon lange nichts mehr gehört. Leopold war nach Kanada gezogen. Er hatte dort eine Farm. Katka nahm gerade in Italien bei einem Reit-Turnier teil. Ich schlang schnell mein Frühstück hinunter und rannte in den Schuppen, um das alte Fahrrad meiner Mutter unter dem alten Gerümpel hervor zu holen.

Danach radelte ich zum alten Bauplatz. Als ich die Hälfe meines Weges geschafft hatte, bemerkte ich, dass mir ein schwarz gekleideter Mann folgte. Vielleicht war es Zufall, aber ich glaubte nicht, denn seine Blicke fixierten mich. Schnell trat ich in die Pedale.



HANS-PAUL KOLLER
HANS-PAUL KOLLER

Plötzlich sah ich eine weiße Fahne mit einem blauen Punkt in der Mitte. Als ich ankam, sah ich Johannes, Tobias und Matthias zum ersten Mal seit 14 Jahren wieder. Als Begrüßung gab es einen herzlichen Händedruck und Rückentätscheln. Johannes sagte, er habe am Dachboden die alte Fahne der Wilden 4 gefunden. Als sich meine Freunde allmählich beruhigt hatten, erklärte ich ihnen die Ereignisse der letzten Tage. Nach meinen Worten herrschte Totenstille. Plötzlich sagte Tobias: "Woher weißt du eigentlich, wo wir hin müssen?" "Ich habe gestern den Brief von Professor Huglu noch mal durchgelesen und auf der Rückseite die Position der Forschungsstation gefunden. Genug der Worte, wir treffen uns um Punkt 11:00 Uhr am Flughafen von London. Los geht's, packt eure Sachen! Abtreten!", antwortete ich.

Als ich um die Ecke zu meinem Fahrrad rannte, krachte ich mit dem komischen Mann zusammen, der mich vorhin verfolgt hatte. "Verzeihung, junger Mann. Wir drehen hier einen Film.", entschuldigte sich der Kerl. Ich sah aber weit und breit keine Kameras. Doch ich beschloss, diese komische Sache sofort wieder zu vergessen. Als ich um 11:00 Uhr am Flughafen ankam, waren Matthias, Tobias und Johannes schon mit gepackten Koffern da. Um 14:00 Uhr saßen wir dann im Flugzeug nach New York. Matthias und ich saßen nebeneinander und hinter uns Johannes und Tobias.

Da Matthias und ich schon 26 Jahre alt waren und Johannes und Tobias erst 21 Jahre, wollte ich Matthias zuerst in die Gefahren unserer Reise einweihen. Ich erklärte ihm, dass wir zweimal mit dem Fallschirm abspringen würden. "Also wir mieten uns in New York ein Flugzeug und fliegen damit nach Kanada, wo mein Bruder eine Farm hat und wo wir zum ersten Mal mit dem Fallschirm abspringen müssen. Dort bleiben wir drei Tage und borgen uns dann den Helikopter von meinem Bruder aus. Damit fliegen wir zu einer Versorgungsstation

und springen zum zweiten Mal mit dem Fallschirm ab. Dort nehmen wir uns Schlittenhunde, mit denen wir dann zur Forschungsstation kommen", sagte ich.

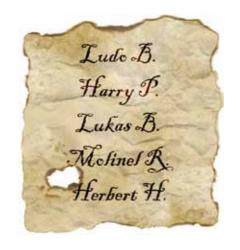
Kaum waren wir in New York gelandet, mieteten wir uns ein kleines Propellerflugzeug mit Pilot, da wir ja abspringen mussten. Zu unserem Glück organisierte Tobias in einem Geschäft vier Fallschirme. Nach Stunden erreichten wir die Farm. Plötzlich rief der Pilot: "Bereit? Ihr müsst springen!" Schnell hakten wir die Fallhaken an die Drahthaken und öffneten die Tür. Der eisige Wind blies mir ins Gesicht. Diese Haltung erinnerte mich an meine Ausbildung beim Militär. Da war ich auch bei den Fallschirmspringern. Ich schloss die Augen, betete und sprang. Ich fühlte, wie sich der Fallschirm entfaltete und mich schnell abbremste. Endlich spürte ich wieder festen Boden und öffnete die Augen. Gleich darauf landeten auch die Anderen. Wir waren nur wenige Meter von der Farm meines Bruders gelandet, der schon lachend am Zaun stand.

Drei Tage verbrachten wir auf der Farm. Als wir endlich in den Helikopter stiegen, sprach mein Bruder, der den Helikopter flog: "Ich wünsche euch einen Batzen Glück!" Wir flogen nur wenige Minuten, als wir wieder springen mussten. Ich öffnete die Tür. Der eiskalte Wind blies mir wieder ins Gesicht. Ich hakte den Fallhaken an den Drahthaken ein, betete und sprang. Wir landeten im eiskalten Schnee und stapften bibbernd zur Station, wo schon die Huskys mit den Schlitten warteten. 10 Minuten danach fuhren wir durch die vereiste Tundra. Um 15.00 Uhr mussten wir uns ein Lager bauen. Mit geladenen Gewehren sammelten wir in einem kleinen Wäldchen gefrorenes Holz, das wir mit Benzin tränkten und auf einen Haufen warfen. Als ich das Feuer entzünden wollte, explodierte plötzlich der Himmel. Grelle Farben leuchteten auf. Es war das Schönste und zugleich Angsteinflößendste, was ich je gesehen hatte. Endlich fiel der Groschen: Das Nordlicht!

Johannes, der fast umgefallen war schrie: "Hilfe, Hilfe, wir sind in einem vierdimensionalen Harry Potter Film gelandet!" Ich beruhigte die anderen und sagte ihnen, dass es das Nordlicht war. Johannes musste eine Mischung aus Schnaps, Whisky und Tabak zu sich nehmen, um sich zu beruhigen. Leider hüpfte er danach nur herum und schrie nach Wasser. Wir starrten immer noch auf die grellen Farben und dabei bemerkte ich, dass sich unsere Nackenhaare aufstellten. Nach langem Grübeln, kam ich zu Schluss, dass vor Jahrtausenden, als der Mensch gerade erst entstanden war, auch das Nordlicht entstanden sein musste. Damals sahen die Urmenschen jeden Tag dieses imponierende Lichtspiel. Es war nur der Instinkt, der damals den Menschen auch die Haare zu Berge stehen ließ. Als wir am nächsten Tag die Forschungsstation erreichten, empfing uns bereits Professor Huglu.

Später, als wir in einem bequemen Raum saßen und Tee tranken, sprach Huglu: "Wir müssen eine mit Gold beladene Kutsche nicht weit von hier bergen." "Schön und gut, was springt dabei für uns raus?", fragte Johannes. "Nun, wenn ich

recht bedenke 10.000 Dollar", meinte Huglu. Matthias verschluckte sich und prustete: "So viel? 10.000 Dollar?" "Jawohl! Wir beginnen morgen mit der Arbeit", erklärte der Professor. Er holte eine Liste hervor und meinte, es würden uns folgende Männer unterstützen:





Hans-Paul Koller

Linnea Brunner

Mit einem Knistern steckte er die Liste wieder ein. Am nächsten Tag brachen wir auf. Ludo fuhr mit einem Kran und Herbert trug ein paar Schaufeln. Alles ging sehr schnell. Mit den Schaufeln räumten wir den Schnee so weg, damit der Kran die Kutsche gut packen und hochheben konnte. Tobias kletterte hinein und rief enttäuscht, es sei nichts drinnen. Plötzlich ertönt ein lauter Ruf: "Schnitt! Das wird ein Film!"

Ich staunte nicht schlecht, als der schwarz gekleidete Mann eine Schneewächte empor schritt. "Sie sind doch der Kerl der mich verfolgt hat. Und was heißt hier Film?", rief ich. "Also, das ist ein Film. Alles mit Huglu abgesprochen. Hat alles bestens geklappt. Sicher, ihr staunt jetzt. Ihr braucht jetzt Ruhe.", meinte er, raschelte und warf jedem von uns ein Bündel Geld zu. Grinsend bestiegen wir den nächsten Flieger zurück nach England.

### Der Hund, der Ferien sucht

Es war einmal ein Hund, der wollte Ferien machen. Er wusste aber nicht, wo er hin sollte, also beschloss er, dass er die Nachbarskatze fragen würde. Der Hund ging also in den Nachbargarten. Er fragte sie: "Weißt du, wo man am besten Ferien machen kann?" Die Katze sagte: "Ja, ok, aber nimmst du mich auch mit, wenn ich dir helfe?" "Sicher", antwortete der Hund. Also ging die Katze mit ihm nach Hause.



Dort trafen sie einen Vogel. Sie fragten ihn, ob er vielleicht ein gutes Urlaubsziel kennen würde. "Ja, aber nehmt ihr mich dann auch mit?", fragte er. Aber sie wussten noch immer nicht, wo sie hin wollten.

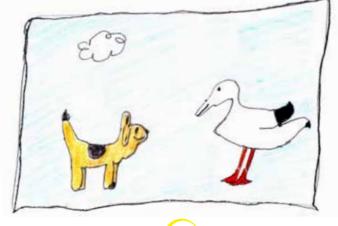
Da kam ein zweiter Vogel vorbeigeflogen. Er fragte: "Was ist denn hier los?" "Wir suchen ein Urlaubsziel, ein schönes zum Baden, mit Strand", riefen sie alle im Chor.

LINNEA BRUNNER LINNEA BRUNNER



"Aha, ich kenne da jemanden, der etwas darüber weiß. Kommt mit!" Alle vier rannten also zu einem Igel. Sie fragten ihn, wie immer, ob er vielleicht ein Urlaubsziel kennen würde. "Aber sicher doch, da kenne ich eins! Das Ziel liegt in Amerika, dort gibt es viel Sonne, Strand und Meer. Was sagt ihr zu Miami Beach? Nehmt ihr mich dann auch mit?", antwortete er. Der Hund erwiderte: "Aber sicher doch!" Da meldete sich die Katze: "Wie kommen wir über das Meer?"

Der Hund sagte: "Ich weiß, wie wir übers Meer kommen können. Mit meinem Albatros!" "Danke, brauchen wir auch. Und zwar für Miami Beach!" Der Hund pfiff nach seinem Albatros. Sie stiegen auf und flogen nach Miami Beach.



Die Vögel flogen nebenher. In Miami angekommen sahen sie auf einmal ein Boot ablegen. Die Katze und die Vögel meinten: "Auf das Schiff wollen wir auch! Auf das Schiff wollen wir auch!" Also sah sich der Hund um und entdeckte zwei Enten und einen Pelikan.

Da ging der Igel zu ihnen und fragte sie, ob sie ihn, den Hund und die Katze auf das Schiff tragen könnten. "Aber sicher doch.", krächzten der Pelikan und die Enten. Also flogen die Vögel, die Katze und der Hund saßen auf den Rücken der Enten und der Igel saß auf dem Pelikan und sie schwammen alle gemeinsam auf das Boot zu. Am Boot verbrachten sie eine ganze Stunde. Dann hatten sie alles gesehen und sie sprangen von Bord. Sie waren sowieso nahe am Ufer, also schwammen sie zum Ufer. Natürlich flogen die Vögel. Dort sahen sie plötzlich eine riesige Rakete starten.

Also liefen der Hund, die Katze, die Vögel und der Igel zu der Stelle, wo die große Rakete gestartet war. Dort sahen sie ein Schild, auf dem stand "6JKFU3: Abflug". Auf einem andere Schild stand "Kennedy Space Center". Die Vögel wussten gleich, wo sie waren: "Echt cool!", schrien sie. "Da drüben, cool, eine Saturnrakete! Und ein Spaceshuttle, es heißt *Atlantis.*"

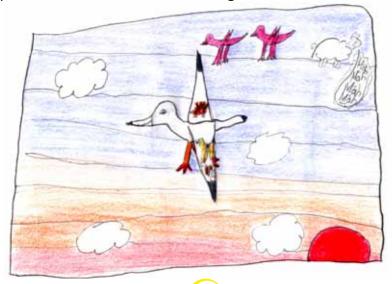


LINNEA BRUNNER MARLEEN GEBHART

"Seht doch, ein großer Behälter. Kommt, wir klettern hinein", sagte die Katze. Danach kletterten sie auch wirklich hinein. Plötzlich rumpelte es und die Rakete setzt sich in Bewegung!

Nach drei Minuten hörten sie einen lauten KNALL und stürzten ab! Als sie die Luke öffneten, sahen sie ein großes Schild mit "Seaworld" und um sie herum viele Seelöwen. Plötzlich fiel dem Hund ein Eis von Linnea auf den Kopf, die auch gerade in Seaworld war. "Kalt", jammerte der Hund. Da sahen sie einen Delfin aus dem Wasser hüpfen. "Delfinshow" stand dort. Als die Show wieder vorbei war, gingen sie alle weiter. Doch da sahen sie, wie Delfine in einem Pool schwammen. Ein Mann wurde von einem Delfin gezogen. Sie rannten hin und stiegen auf den Delfin.

Doch plötzlich raste der Delfin durch eine Öffnung hinaus zum Meer und schwamm zu einem Ort namens "Disneyland". Dort sahen sie eine "Disneyparade". Sie merkten, dass sie schon so müde waren, dass sie nicht mehr gehen konnten. Also setzten sie langsam zur Heimreise an. Der Hund pfiff nach dem Albatros und sie flogen heim.



### Glück im Unglück

An einem schönen Junitag hatte Lisa Mayer ihren 30. Geburtstag. Die Zwillingstöchter Lena & Lea wollten ihrer Mama als Geschenk eine Torte backen.

Noch war sie in der Arbeit, aber in ungefähr zweieinhalb Stunden sollte sie nach Hause kommen!

Sofort riefen die Schwestern ihre beiden besten Freundinnen Mia & Pia an, die auch Zwillinge waren und fragten: "Könnt ihr uns bitte helfen, ein Geschenk für unsere Mama zu backen? Jetzt sofort? Sie hat nämlich heute Geburtstag!"



Marleen Gebhart Marleen Gebhart

Mia, die am Telefon war, hatte das Telefon auf Lautsprecher geschaltet, und so konnte Pia alles hören. Beide waren gleich Feuer und Flamme! "Natürlich gern!", riefen sie im Chor.

Sie knallten das Telefon auf den Tisch, ließen Hausaufgaben Hausaufgaben sein und eilten zu den Mayers. "Aber Kinder, eure Hausübungen! Ihr kommt sofort zurück!", rief ihnen ihre Mutter hinterher. Die Schwestern hatten keine andere Wahl, sie mussten zurück. Als sie eine Stunde später losrannten, merkten sie erst, wie spät es schon war.

Völlig außer Atem wurden die beiden von den Freundinnen empfangen: "Hi, ihr beiden! Kommt herein. Wo wart ihr so lange?", fragten sie und erklärten dann den Plan. Mia & Pia entschuldigten sich sehr oft, aber Lea & Lena kannten deren strenge Mama und verziehen daher das Zuspätkommen.

Als sie in die Küche kamen, räumten alle zusammen die Tortenform, Butter, Zucker, Eier, Mehl, Backpulver und Kakao heraus. Nun wurde das Rührgerät von Mia & Lea aus der Abstellkammer getragen und auf den Küchentisch gestellt. Pia holte noch schnell eine Schüssel und trennte geschickt die Eier in Eiklar und Dotter. Mia & Lea hatten beim Versuch Mehl und Zucker zu wiegen, Probleme: Das Mehl machte Wölkchen, welche beide Mädchen zum Husten brachten und der Zucker fiel daneben. Lena fettete mit einem Pinsel die Tortenform ein. Dann rührten sie gemeinsam den Teig an.

Endlich ist die Torte im Backrohr. "Meine Mama sagt immer, dass der Kuchen in einer halben Stunde fertig ist", meinte Pia zufrieden. Lena & Lea plünderten schnell ihre Sparbüchsen. Pia blieb in der Mayer-Wohnung zurück und passte auf die Torte auf, während Mia, Lena und Lea in den Supermarkt sausten. Die Mädchen mussten vor dem Supermarkt mit einem Verkäufer diskutieren, um noch hineinzukommen.

Dann kauften sie Tortenglasur, einen Bogen Buntpapier und einen schwarzen Stift. An der Kasse trafen sie auf Jan und da er und Lena die große Liebe der Schule waren, kam er natürlich auch mit zu den Mayers.

Wieder bei Pia zurück, holten sie eine Schere, Papier und Klebstoff und bastelten Tischkärtchen.

AlsalleTischkärtchenfertig waren, erwärmte Mia die Glasur. Dabei verbrannte sie sich die Hand! Ihre Schwester Pia, das Naturtalent, half ihr.



Lea holte die Torte aus dem Backrohr, aber da sie keine Küchenhandschuhe angezogen hatte, verbrannte sie sich die Finger und sie ließ sie fallen. Pia, die ihrer Freundin gerade die Handschuhe geben wollte, hoffte sie in letzter Sekunde zu fangen ... und erwischte sie wirklich!

"Das erste Mal Glück an diesem Tag!", meinte Lea. Pia konnte endlich die inzwischen abgekühlte Torte glasieren. Jan und Lena geben sich noch schnell einen Kuss und verschwanden im Keller, um die Geburtstags-Deko zu holen. Lea deckte mit Mia den Tisch.

Als Lena und Jan mit Faschingsgirlanden herauf kamen, hängten alle fünf Kinder die Girlanden auf, um den Raum zu schmücken. Marlies Wastl



Als ihre Mama schließlich die Tür aufsperrte, riefen alle: "Überraschung!"

Dem Geburtstagskind schmeckte die Torte sehr gut! Lisa Mayer lobte die Kinder sehr! Doch Abwaschen musste sie leider selbst. Davon haben sie Mia, Lea, Pia, Lena und Jan lange genug überzeugt.

### Die besten Ferien

Marina klopfte ungeduldig auf ihren Schultisch. Sie wartete die ganze Zeit, dass es läutete. Ihre Freundin Anna warf ihr einen aufgeregten Blick zu. Frau Meyer, die Zeichenlehrerin, schaute sie böse an und sagte: "Wieso hast du noch nichts gezeichnet?" Marina antwortete: "Ich habe noch überlegt." Sie beugte sich schnell über ihr Zeichenblatt und tat so, als ob sie zeichnen würde. Da ging die Zeichenlehrerin ans Pult und sagte: "Zusammenpacken, in fünf Minuten läutet es." Anna und Marina seufzten erleichtert. Und wirklich. Auf einmal läutete die Schulglocke. Alle stürmten nach draußen. Da lief Anna zu Marina herüber und sagte: "Ich freue mich schon soooo auf den Reiterhof." Marina rief aufgeregt: "Warum glaubst du, habe ich nichts gezeichnet? Na weil ich soooo aufgeregt bin. In einer halben Stunde fahren wir los." Da war auf einmal die Kreuzung vor ihnen und die beiden verabschiedeten sich.

Als Marina zu Hause ankam rief sie: "Endlich Ferien!" Da kam Mama aus der Küche und sagte: "Das Mittagessen ist fertig. Beeile dich, sonst kommen wir zu spät." Marina ging in die Küche und aß blitzschnell. Als sie fertig war, klopfte es an der Tür und Marina öffnete. Es war ihre Freundin Anna. Sie sagte: "Kann ich mit euch mitfahren?" Marina nuschelte noch mit vollem Mund: "Ja natürlich." Da rief Mama: "Wir fahren!" Marina und Anna liefen schnell zum Auto und schnallten sich an. Sie fuhren eineinhalb Stunden. Als Marina das Schild "REITERHOF SONNENKOPPEL" sah, rief sie: "Da! Wir sind da!" Ihre Mutter bog in eine Seitenstraße ein und Marina und Anna sahen schon von weitem die Pferde und Ponys auf den Koppeln.

MARLIES WASTL MARLIES WASTL



Als die Mutter den Motor abstellte, stiegen die Kinder aus. Ein etwas dickerer Mann kam auf sie zu. Er sagte: "Ich bin Herr Grögl und ihr werdet Marina und Anna sein, oder?" Marina und Anna sagten: "Ja." Da sahen sie schon die anderen Kinder am Hof stehen. Herr Grögl führte Marina und Anna zu den Anderen. Sie stellten sich in einem Kreis auf und sagten ihre Namen. Der eine hieß Max, der andere Paul, das blondhaarige Mädchen hieß Marlene, und das braunhaarige, Jennifer. Alle sahen sehr nett aus. Dann war Marina dran. Sie stellte sich vor. Dann ging Frau Grögl, die Frau von Herrn Grögl, mit ihnen über den Hof. Sie zeigte ihnen die Sattelkammer, die Reithalle, den Stall und die Koppeln. Danach durften alle sagen, mit wem sie im Zimmer schlafen wollten.

Es gab immer Dreibettzimmer. Anna, Marina und Marlene schliefen zusammen in einem Zimmer und Jennifer, Paul und Max im anderen Zimmer. Dann gingen alle zum Esstisch und aßen. Danach gingen alle schlafen. Am Anfang konnten Marina und Anna nicht einschlafen. Aber nach einer Weile schliefen sie doch ein.

Am nächsten Tag trafen sich alle nach dem Frühstück beim Brunnen. Frau Grögl sagte ihnen, dass vor der Reithalle der Plan hing, auf dem stand, wer welches Pony oder Pferd reiten würde. Marina und Anna gingen zur Reithalle und sahen sich den Plan an. Dort stand:

Jennifer = Fee

Max = Trigo

Marina = Krümel

Paul = Mondschein

Anna = Winnitou

Marlene = Mücke

Jennifer reitet auf Fee, Max auf Trigo, Marina auf Krümel, Paul auf Mondschein, Anna auf Winnitou und Marlene auf Mücke. Marina und Anna gingen in den Stall und suchten die Namenschilder ab. Anna fand ihr Pferd rascher als Marina. Annas Pferd war ein semmelblondes Pferd und hieß Winnitou.

Marinas Pferd war braun mit schwarzer Mähne und hieß Krümel. Marina ging zu Krümel und streichelte ihn am Hals. Danach putzte und sattelte sie ihn. Beim Aufzäumen half ihr Frau Grögl.

Alle Kinder führten ihre Pferde in die Halle. Jennifers Pferd war ganz weiß, Maxs Pferd war schwarz, Pauls grau-braun. Frau Grögl half Marina und Paul aufs Pferd. Nur sie beide hatten so große Pferde. Krümel folgte Marinas Befehlen. Die Reitstunde verging wie im Flug. Als Marina Krümel versorgt hatte, nahm Frau Grögl sie zur Seite und sagte: "Marina, ich bin sehr beeindruckt von deinen Reitkünsten. Wahrscheinlich kommst du morgen in die Fortgeschrittenen-Gruppe!" Marina antwortete: "Okay." Zum Abendessen gab es Toast.

Am nächsten Tag ritt Marina ohne Anna in der Fortgeschrittenen-Gruppe. Sie ritten eine Einzeldressur. Nach dem Reitunterricht brachten Marina und Anna Winnitou und Krümel viele Karotten. Beim Abendessen redete Frau Grögl mit der Fortgeschrittenen-Gruppe. Sie sagte: "Morgen zum Abschluss reiten wir aus und machen im Wald ein Picknick." Alle jubelten. Im Bett plauderten noch alle und schliefen dann schnell ein. Am nächsten Morgen sattelte die Fortgeschrittenen-Gruppe schon um acht Uhr ihre Pferde. Um neun Uhr ritten sie los. An der Spitze ritt Frau Grögl auf ihrem Friesen Maraton. Nach einer Stunde machten sie eine Pause. Sie aßen und die Pferde tranken am Fluss. Danach kehrten sie zum Stall zurück.

Als sie wieder am Reiterhof ankamen, waren schon alle Eltern da. Marina versorgte Krümel und verabschiedete sich. Anna fuhr wieder mit Marina mit. Die beiden erzählten aufgeregt von ihren Reit-Ferien und redeten wie ein Wasserfall.

## Die Wilden Murmeltiere

Die Wilden Murmeltiere waren ein Bande. Die Bandenmitglieder waren Momo, das "Obermurmeltier", Lili, Selina und Mira.



Sie waren eine abenteuerlustige Bande. Damit es nicht so langweilig wurde, gab es auch eine tollpatschige Jungen-Bande, die Grottenolme. Das Quartier von den Mädchen war ein Baumhaus und das von den Jungs war eine Höhle. Leider hatte die Bande noch nie Murmeltiere gesehen. Nur auf Plakaten und Bildern.

Deswegen wollten sie in den Ferien in die Schweizer Berge fahren. Es war gerade Donnerstag, der Tag vor dem Zeugnis. Momo und die restliche Bande gingen gerade nach Hause. Als sie ihre Fahrräder endlich gefunden hatten, verabschiedeten sie sich noch von den Grottenolmen, also von Ole, Timo, Teo und Nico.

MIA AIMET MIA AIMET



Ole und Teo waren Zwillinge, aber keine Eineigen. Am Stadtbrunnen trennten sich ihre Wege. Momo sagte: "Um drei Uhr beim Baumhaus" "Ist in Ordnung.", antwortete die restliche Bande. Alle in der Klasse wussten von den Banden, weil sie schon viele Streiche in der Schule gemacht hatten. Momo öffnete leise die Haustür, weil sie sich dachte, dass ihre kleine Schwester schlafen würde.

Als sie ihre Schuhe ausgezogen hatte, marschierte sie in die Küche. Ihre Eltern Luisa und Stefan warteten schon mit Salat und Gnocchi auf sie. Sie aß alles bis auf den letzten Krümel auf und machte danach ihre Hausaufgaben. Dann traf sie sich mit ihren Freundinnen, weil sie den Ausflug in die Schweiz, den sie für Samstag und Sonntag planten, besprechen mussten.

Als dann alles besprochen war, fuhr Momo mit ihrem Rad nach Hause, gab ihrem Hund Sniker noch schnell Futter und lag danach auch schon im Bett. Am Morgen stand Momo schnell auf, damit sie am Zeugnistag rechtzeitig in der Schule war. Der Schultag verging wie im Flug. Als Momo von der Schule nach Hause kam, stand das Essen schon am Tisch.

Ihre Eltern waren in der Arbeit und die kleine Schwester Nina war im Kindergarten.

Der restliche Tag ging dann eigentlich auch schnell vorbei. Der nächste Tag begann früh, damit sie rechtzeitig am Bahnhof waren. Momo schmiss noch ein paar brauchbare Dinge in den Koffer und aß noch rasch ihr Früchtemüsli. Nun saß sie in dem kleinen roten Wagen von Luisa und fuhr geradewegs zum Bahnhof. Ihr Vater konnte nicht mitkommen, weil er noch schlief.

Als sie angekommen waren, warteten schon all ihre Freundinnen auf sie. Verwunderlicher Weise waren die Grottenolme auch am Bahnhof. Als sie alle ihre Freundinnen begrüßt hatte, kam auch schon der Zug. Es war ein großer zweistöckiger Zug. Luisa umarmte ihre Tochter noch einmal und gab ihr einen Kuss. Momo umarmte ihre Schwester und schon ging es los.

Ihre Freundinnen und sie stiegen in den Zug ein. Hinter ihnen die Grottenolme. Die Bande setzte sich auf einen freien Platz, mit vier Plätzen. Auf die anderen vier freien Plätze setzten sich die Grottenolme. Plötzlich platzte die Neugier aus Momo heraus. Sie musste einfach fragen, was die Grottenolme hier zu suchen hatten. Momo ging zu den Plätzen der Jungs und fragte neugierig: "Warum fährt ihr auch mit diesem Zug und wohin?" Daraufhin antwortete der Obergrottenolm: "Einfach so, warum nicht? Wir fahren dorthin, wo ihr hinfährt." "Nachmacher!", sagten die Wilden Murmeltiere im Chor.

Nun endlich war das auch geklärt. Da fuhr auch schon der Zug los. Eine Stunde war es still, weil manche schliefen, manche Musik hörten und andere lasen oder miteinander flüsterten.

MIA AIMET MIA AIMET



Momo schaute aus dem Fenster und erblickte plötzlich einen Adler.

Endlich waren sie in der Schweiz angekommen. Man hörte schon die laute Stimme der Durchsage. Die bei-

den Banden stiegen aus. Ein toller Anblick war es mit Bäumen, Bergen, Gräsern, Kühen und Bauernhöfen. Sie gingen bis zur Bushaltestelle und stiegen in den Bus ein. Nachdem alle einen Platz gefunden hatten, fuhr er los. "Ich freue mich schon", murmelte Selina aufgeregt.

Die Fahrt dauerte eine Stunde. Nach langem Warten kamen sie endlich an. Sie standen vor einem hübschen Bauernhaus. Die fröhlich aussehende Bauernfamilie stand vor ihnen. Es waren ein Mädchen namens Vroni und ein Junge namens Tim und natürlich deren Eltern.



Die Familie begrüßte die Bandenmitglieder freundlich. Vroni fragte auf Schweizerdeutsch: "Wänd ihr mit mir go wandere?" Die Wilden Murmeltiere sagten nicht nein, weil sie die große Chance sahen, Murmeltiere zu sehen. Die Grottenolme blieben beim Bauernhaus, weil sie müde waren.

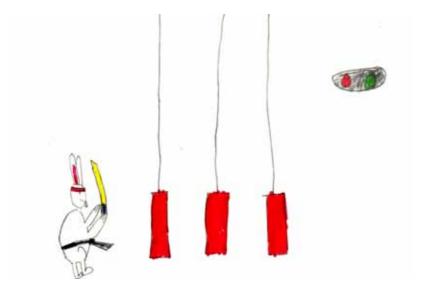
Die Mädchen waren nach einer langen Wanderung schon sehr hoch am Berg oben. Auf einmal rutschte Vroni aus und fiel tief hinab. Zum Glück konnte sie sich an einem kleinen Felsen festhalten. Lili begriff schnell und fragte: "Wo ist das Seil? Schnell!" Als die Bande mit viel Mühe Vroni heraufgezogen hatte, sagte sie erleichtert: "Merci vielmals." Die Wilden Murmeltiere hatten noch schöne Ferien und nahmen Vroni schließlich in ihre Bande auf.

Und am letzten Tag sahen sie etwas, auf das sie schon lange gewartet hatten: ein Murmeltier! Die Bande mit dem neuen Mitglied fand sogar hinter einem Felsen ein verlassenes Babymurmeltier. Es war so einsam und verlassen, dass sie nicht widerstehen konnten und es mitnahmen. Es wuchs bei ihnen auf und blieb bis zu seinem Lebensende in ihrer Familie.

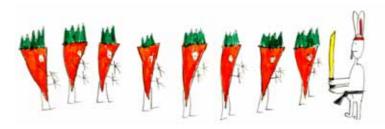
Sebastian Wunderer Sebastian Wunderer

# DEN HUSEN-HUBOTTEN-HUSEG

Es war einmal ein Hase, der war ein Ninja. Er war so gut, er besaß den schwarzen Gürtel. Eines Tages kamen lebendige Karotten. Sie wollten das Königreich übernehmen. Der Hase musste das Königreich beschützen, also zog er in den Kampf. Als Erstes schlug er die erste Armee k.o. Gleich darauf kam die zweite Armee. Der Hase benutzte den Löwen-Kick und schleuderte sie gegen die dritte Armee. Als er gerade die vierte Armee besiegte, rief die Oberkarotte: "Rückzug." Die Karotten zogen sich, wie die Oberkarotte es verlangt hatte, zurück. Im Armeelager rief die Oberkarotte: "Heute soll der Hase seinen Triumph feiern und morgen knöpfen wir ihn uns vor!"



Und so geschah es auch. Die Oberkarotte griff mit 23 Armeen an. Der Hase war ganz verdutzt, als er das sah. Jede Armee war bewaffnet. Die erste Karottenarmee hatte Gewehre und sie schossen mit Radiergummis. Als die Armee alle Radiergummis verschossen hatte, zog der Hase sein Schwert. Mit nur wenigen Schlägen besiegte er die Karotten. Die nächste Armee war mit Bomben ausgestattet. Der Hase konnte den Bomben ausweichen oder sie zurückwerfen. So besiegte der Ninja-Hase die Karottenarmee Nummer 2. Auch die weiteren 21 Armeen wurden besiegt. Die Oberkarotte begann schon langsam zu kochen. Schließlich rief sie wieder: "Rückzug!"



Im Armeelager der Karotten sagte die Oberkarotte: "Ihr Versager, ihr Looser! Was war das für ein Kampf?" "Äh? Keine Ahnung", sagten die Karotten. In der Nacht schliefen alle Karotten tief und fest. Der Hase hatte beschlossen, ihr Lager anzugreifen und genau das tat er auch. Als er aber entdeckte, dass alle schliefen, änderte er seinen Plan. Er beschloss

ihre Waffen kaputt zu machen oder sie zu stehlen.

Aber es waren hunderte von Waffen:
Schwerter, Speere, Bomben, Gewehre und noch viel, viel mehr.
"Das wird sich wohl in dieser Nacht nicht ganz ausgehen", dachte der Hase. "Aber am besten fange ich mal an." Er verbog die Schwerter, rundete die Spitzen der Speere, kippte das Orangenpulver aus den Bomben und nahm die Radiergummis aus den Gewehren.

Sebastian Wunderer Sebastian Wunderer

So werkte er die ganze Nacht lang. Kurz vor Sonnenaufgang verschwand der Hase wieder aus dem Lager. Die Karottensoldaten staunten nicht schlecht, als sie die verbogenen Schwerter, die stumpfen Speere und Pfeile, das Orangenpulver und die Radiergummis am Boden sahen. Alle fragten die Oberkarotte: "Wie sollen wir mit kaputten Waffen kämpfen?" "Was!?", schrie die Oberkarotte. "Dieser blöde Hase! Wenn ich den erwische …" "Was sollen wir jetzt machen?", fragten die Karotten. "Wir haben keine Waffen." Die Oberkarotte schrie wütend: "Dann baut euch einfach welche!" Sofort rannten sie weg und machten sich an die Arbeit. Sie gingen zum Mount-Everkarotte.

Dort gab es nämlich das härteste Gestein der Welt, Karottenmentanium. Aber natürlich war es sehr schwer zu finden. Denn Karottenmentanium fand man nur ab 8.000 Höhenmetern. Also nahmen die Karotten ihre Kletterausrüstung. Aber leider hatte der schlaue Hase auch ihre Kletterausrüstung zerstört: Die Seile waren ausgefranst, die Kletterhaken aufgebrochen und die Kletterschuhe hatten keine Noppen mehr. Die Karotten sahen ängstlich den Berg hoch. Niemand sagte etwas, bis sich schließlich eine der Karotten meldete: "Wie sollen wir ohne unsere Kletterausrüstung den Berg hinaufkommen?"

"Keine Ahnung", sagten die Karotten. Eine andere Karotte sagte: "Wieso gehen wir nicht zurück ins Lager und sagen es dem Boss." "Spinnst du?", fragte eine andere Karotte. "Der Boss wird explodieren." Gleich darauf fragte die erste Karotte: "Wirklich? Wieso muss er immer gleich so wütend werden?" "Keine Ahnung", sagte die zweite Karotte. "Wie ein altes Karottensprichwort sagt: Wer gefangen ist im Hass, dem verklebt es auch die Augen." "Was machen wir jetzt?", fragte die erste Karotte. Die zweite Karotte antwortete: "Raufkletten. Aber leicht ist etwas anderes." "Ja! Das stimmt, aber

leider haben wir keine andere Wahl." Also machten sie sich mit den anderen auf den Weg.

"Puh!", ächzten die Karotten. Sie waren gerade im Gänsemarsch 583 bis 595 Meter hoch geklettert, aber alle kamen sich vor, als wären sie schon 100.000.000.000.000.000.000.000.000 Meter geklettert. "Weiter!", rief die 2. Karotte. "Bei 632 Metern Höhe gibt es einen Felsvorsprung, dort können wir eine Pause machen." "Juhu!", riefen die Karotten und holten noch alles an KS (Karottenstärken) heraus. Nach weniger als 5 Minuten hatten sie den Felsvorsprung erreicht. Nach der Pause ging es eindeutig schneller voran. Sie schafften 1.000 Meter pro Stunde und hatten nach weniger als 8 Stunden ihr Ziel erreicht. Da landete ein Raumschiff auf dem Gipfel und Darth-Maul kam heraus …

Die Karotten wurden bleich, als Maul sein Lichtschwert zog und fünf von ihnen mit einem Schwung tötete. Die Karotten rannten mit über 100 KS weg. Aber Darth-Maul rannte mit über 200 DM (Darth-Maulstärken) hinterher. Er war so schnell, dass er immer mehr besiegen konnte. Zum Schluss war nur noch eine Karotte am Leben. Als sie die oberste Spitze des Gipfels erreicht hatte, sah sie zurück. Der Darth hatte sie fast eingeholt. Also blieb

zum Klettern keine Zeit. Stattdessen sprang die Karotte hinunter. Maul aber blieb stehen und lachte: "Das wird das Weich-Gemüse niemals überleben. Haha!" Glücklich und zufrieden kehrte er auf sein Schiff zurück.

Sebastian Wunderer Sebastian Wunderer

Aber da hatte er sich geirrt. Die Karotte landete in einem Haus, das wunderschön aussah. "Hallo! Haallo!", rief sie immer wieder. Als ihr aber niemand antwortete, beschloss sie in das Haus einzuziehen. Dann öffnete sie ein Fenster und sah hinaus. Sie entdeckte noch viel, viel mehr Häuser. Am Rande der Straße sah die Karotte ein Schild: REINHARD GOETHE-STRASSE. Und plötzlich wusste die Karotte, wo sie war. Reinhard Göthe hat einmal das größte Feuer der Welt gelöscht. Aber leider blieb von der Stadt nur diese Straße über. Alle Karotten sprachen ihn heilig und ernannten ihn zum obersten Karottengott der Katusch-Religion.

Zur selben Zeit in Hasenhausen: Ein zweites Raumschiff landete direkt vor dem Trainingshaus des Hasen. Und diesmal stiegen Master Yoda und Obi-Wan-Kenobi aus. Sie sagten: "Schützt euch, sonst holt euch Darth-Maul. Er hat alle Karotten getötet." "Juhu!", riefen die Hasen. Master Yoda sagte: "Er böse ist. Er töten alle." "Ah!!!", riefen nun alle Hasen. Der Hase sagte: "Ich werde mit euch gehen, ich habe das Königreich schon oft gerettet." "Gut", sagte Obi-Wan. "Hier ist dein Lichtschwert." "Cool!", sagte der Hase und ging mit Yoda und Obi aufs Schiff. Die Hasen riefen: "Rettet uns!" Aber das würde nicht einfach werden.



Gemeinsam flogen Yoda, Obi-Wan und der Hase zum Mount-Everkarotte. Darth-Maul schlug gerade sein Lager auf, als die drei Kämpfer landeten. Darth-Maul staunte nicht schlecht, denn er dachte, er sei der einzige mit einem Raumschiff. Als Erster stieg Obi-Wan aus. Maul aber stach ihm ins Herz. Tot fiel Obi zu Boden. Sein Lichtschwert rollte bis zum Ende und fiel schließlich hinunter. Als Nächster stieg Yoda aus. Wegen seines Alters starb er beim ersten Schritt. Als Letzter stieg der Hase aus. Als Maul aber das große Laserschwert sah, verschwand er in seinem Raumschiff und flog davon. Den Hasen aber ließ er zurück.

Der Hase dachte: "Es gibt drei Möglichkeiten von hier wegzukommen. Erstens, ich klettere sieben Stunden hinunter. Zweitens, ich springe runter und verletze mich oder ich probiere das Raumschiff zu fliegen." Nach drei Stunden hatte er sich entschieden. Er ging ins Raumschiff und sah sich im Cockpit um. Schließlich setzte er sich und entdeckte den Autopiloten. Er schaltete ihn an. Der Autopilot fragte: "Welcher Planet?" "Erde!", antwortete der Hase. "Welche Stadt?" "Hasenhausen!" "Welche Adresse?" "Irgendwo in Hasenhausen und jetzt los!" "Okay, Erde, Hasenhausen und los", sagte der Autopilot und flog los.

Kurz vor der Landung fragte er: "Wo ist das Los?" Der Hase rief: "Lassen Sie mich runter!" Unter ihm klappte der Boden zur Seite und er flog kopfüber hinunter.



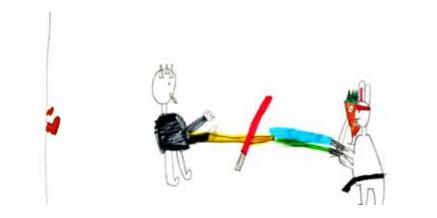
"Guten Flug!", rief ihm der Autopilot nach.

Sebastian Wunderer Selina Hofmann

Schließlich landete er und sah zum Stadttor hinaus. Darth-Maul war auf dem Weg. Der Hase wurde bleich. Als die Bewohner sahen, dass er bleich wurde, rannten sie wie wild herum und riefen: "Hilfeee! Hilfeee! Hilfeee!" Der Hase rief: "Kein Grund zur Panik. Ich wiederhole, kein Grund zur Panik!" Die Leute atmeten kurz auf, aber als sie durch das Tor den Darth sahen, ging alles wieder von vorne los. Der Hase sagte ganz leise: "Jetzt ist alles aus." Langsam rannten die Leute schon überall herum.

Darth-Maul hatte die Stadt erreicht. Alle drückten das Tor zu, aber Maul kam durch. Die Bewohner rannten weg. Maul sagte aber: "Du bist das letzte Opfer. Hahaha!"

So kämpften sie 1.000.000.000 Stunden lang. Plötzlich kam die letzte Karotte. In der Hand hielt sie Obi-Wan-Kenobis Lichtschwert. Zusammen kämpften der Hase und die Karotte gegen Maul. Ein Strahl traf Darth-Maul und er starb. "Hurra!", riefen beide. Und der Streit zwischen Hasen und Karotten war beendet.



### Die Eule unter den Vampiren

Es war einmal eine Eule, sie hieß Eulie. Eulie hatte eine Freundin, sie hieß Lia. Eines Tages spielten sie im Nest. Plötzlich fiel Eulie aus dem Nest. Beide sind sehr erschrocken. Lia holte sofort die Eltern, damit sie Eulie wieder ins Nest holen konnten, denn Eulie konnte noch nicht fliegen. Da kamen eine Fledermaus und eine Maus herbei geflogen. Sie landeten vor Eulie. Die Fledermaus fragte: "Wer bist du?" Eulie antwortete: "Ich bin eine Eule, das sieht man doch und übrigens, ich heiße Eulie."



Die Maus sagte in einer freundlichen Stimme: "Ich bin Mia und das ist Luna, die Fledermaus." Da fragte Mia: "Willst du mit uns mitkommen?" Eulie sagte: "Nein." Luna erschrak, da sie nicht mitkommen wollte und meinte: "Du solltest mitkommen. Wir brauchen deine Hilfe. Der Meister ist ver-

liebt." Eulie sagte: "Du hast mein ,Nein' gehört. Aber, na gut, ich komme mit, wenn ihr mich braucht." Plötzlich packte Luna Mia und Eulie und flog mit ihnen davon.



SELINA HOFMANN SELINA HOFMANN

Mia sagte: "Wir fliegen in die Berge, denn dort ist Luisa." "Wer ist Luisa?", fragte Eulie überrascht.

Luna antwortete: "Luisa ist die Vampirin, in die mein Meister Martin verliebt ist." "Und wieso fliegen wir dorthin?", fragte Eulie weiter. "Weil Mia dort wohnt. Ich setze sie dort ab und fliege mit dir weiter", sagte die Fledermaus.

Kurz darauf setzten sie Mia dort ab. Sie verabschiedeten sich von Mia und

flogen weiter zu Martin. Um 11:30 Uhr sahen sie schon die Gruft von Martin.

Plötzlich klingelt Lunas Handy. Eulie sagte: "Dein Handy klingelt." Luna beachtete sie nicht. Zuhause staunten sie. Luisa und Martin kuschelten im Bett. Nach neun Monaten kamen die kleinen Vampirbabys auf die Welt. Luna und



Eulie spielten mit den kleinen Vampiren. Luna hatte Mia nun schon neun Monate nicht mehr gesehen. Plötzlich klingelte es an der Tür. Luna machte auf und dort stand Mia. Mia sagte ärgerlich: "Ich hatte dich vor neun Monaten angerufen und du gehst nie an dein Handy. Ich wollte dich fragen, ob Luisa bei Martin ist. Ich hab mir schon Sorgen gemacht. Ich war neun Monate alleine zu Hause.". Luna war erstaunt und murmelte leise: "Entschuldigung!" "Komm herein", sagte Luna.

Plötzlich kam der Vampir Martin und sagte: "In acht Tagen heiraten Luisa und ich." Luna meinte: "Dann müssen Lotta und Stiv Blumenkinder sein." Mia fragte: "Wer sind Lotta und Stiv?" Martin antwortete: "Das sind meine Kinder." Luisa schlief gerade. Drei Tage später freuten sich alle schon sehr auf die Hochzeit. Luna, Eulie, Stiv und Lotta flogen weg und holten Eulies Eltern. Fünf Tage später war die Hochzeit, Stiv und Lotta waren die perfekten Blumenmädchen. Eulies Eltern wohnten ab jetzt bei den Vampiren.



Eulies Eltern Helene und Klaus sagten zu Eulie: "Lia und ihre Eltern ziehen her. Übermorgen werden sie da sein". Eulie schrie: "Juche!" vor Freude. Luna kam gerade rein und sagte: "Stiv und Lotta sind weg!" Alle suchten nach ihnen, aber niemand fand sie. Mia, Luna und Eulie gaben die Suche nicht auf. Sie suchten bis spät in die Nacht.

Am Morgen saßen Stiv und Lotta nicht beim Essen. Doch plötzlich kam Martin herein und schrie ganz zornig: "Wo sind Stiv und Lotta? Wir finden sie nicht!" Am nächsten Tag kamen Lia und ihre Eltern. Aber was haben sie da? Sie haben Lotta und Stiv am Arm. Martin und Luisa waren überglücklich. Sie wollten ihnen mitteilen, dass sie in den Ferien in die Berge fliegen wollen. Sie würden Flad besuchen.

"Wer ist Flad?, fragte Luna. "Das ist Opa!", antworteten Lotta und Stiv. Alle waren einverstanden. Nun waren Ferien. Sie flogen alle gemeinsam weg. Martin nahm Mia auf den Arm, denn sie konnte nicht fliegen.



Nach ein paar Stunden waren sie angelangt. Flad wartete schon auf sie. Nach einer halben Stunde flogen sie zu einem Berg ganz in der Nähe. Sie waren fast oben angelangt, als Lotta vom Berg fiel.



Aber sie war gleich wieder oben, denn sie konnte ja fliegen. Nach ein paar Stunden schliefen alle tief und fest.

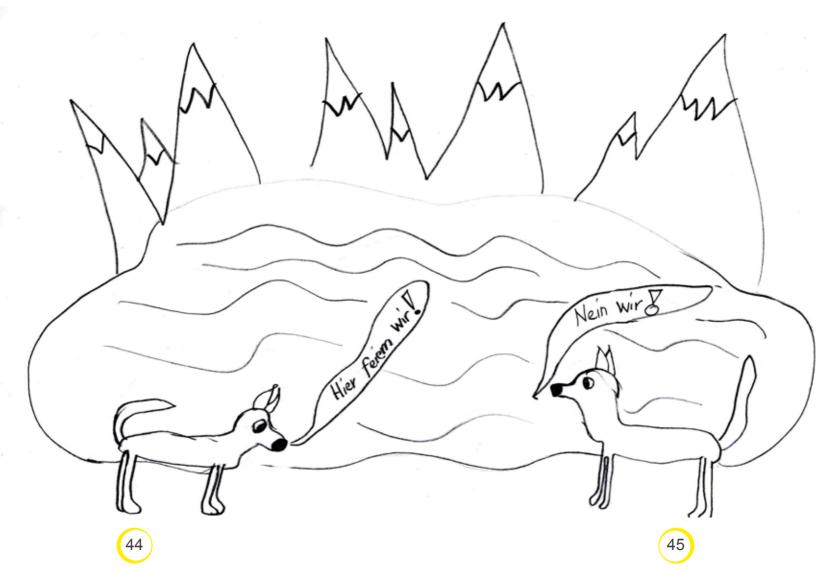
Sie wohnten mit Eulie in einer Höhle und lebten glücklich bis ans Ende ihrer Tage.

VICTORIA GSCHWINDL VICTORIA GSCHWINDL

# Bergsee der Feste

Tief in Alaska, nahe an einem Bergsee, dort wohnt ein Wolfsrudel mit ungefähr 20 Tieren. Sie waren friedlich und feierten liebend gerne Feste. Dieses Rudel nannte sich das furchtlose Rudel. Neben diesem Rudel gab es auch noch ein anderes. Es war ziemlich groß und nannte sich das unbesiegbare Rudel.

Eines Tages beschlossen beide, an dem Bergsee ein Fest zu feiern. Doch keines der Rudel wusste, dass das andere Rudel auch an dem See feiern wollte. Außerdem konnten sie einander nicht leiden. Als sie nun auf einander trafen, kam es zu einem schrecklichen Kampf.



Victoria Gschwindl Victoria Gschwindl

Das furchtlose Rudel kämpfte gegen das unbesiegbare Rudel. Es war wirklich kein Vergnügen. Nach ein paar Stunden gaben beide Teams auf. Es gab viele verwundete Wölfe. Aber keines der Tiere war so stark verletzt wie die Anführer der Rudel. Diese hatten gegeneinander gekämpft.

Der Rudelführer der Eurchtlosen hieß Randolf der Eurchtlose und der Rudelführer der Unbesiegbaren hieß Askan der Unbesiegbare. Beide wären fast gestorben. Doch der Rest der zwei Rudel freundete sich mit den Gegnern an. Zwei besonders mutige des Rudels der Furchtlosen beschlossen, die Heilpflanze, die der Chef brauchte, zu suchen. Die beiden waren Geschwister und hießen Lilli und Leo. Aus dem unbesiegbaren Rudel schlossen sich ebenfalls zwei Wölfe an. Auch sie waren Geschwister. Der eine hieß Alex und seine Schwester hieß Mary. Das Einzige, was sie über die Pflanze wussten, war, dass es sie sehr selten gab und dass sie sehr, sehr weit oben wuchs. Nachdem sie alles für die Reise eingepackt hatten, machten sie sich auf den Weg. Sie liefen über Berge und Hügel. Sie schwammen durch Flüsse und Seen. Bis sie endlich an einem Tempel ankamen. Darauf stand: Tempel der Heilpflanze Lisandra. Doch der Eingang wurde von zwei Bären bewacht.

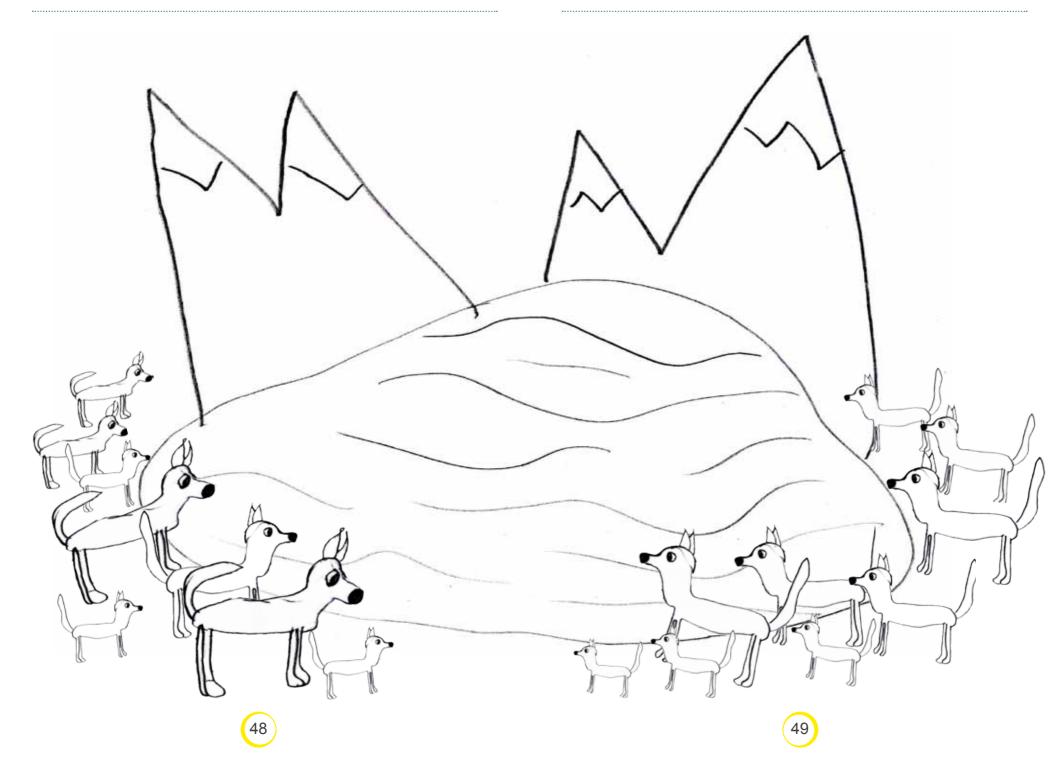
Auf einmal flüsterte Lilli: "Ich habe einen Plan. Leo, du lenkst den einen Bären ab und Alex du den anderen. Dann schleichen Mary und ich in den Tempel und holen das Kraut. Okay?" "Okay!", flüsterte der Rest. Alles lief nach Plan, bis Leo und Alex nach Hause liefen.

Die Mädchen schlichen leise in den Tempel. Die Pflanze fanden sie schnell. Denn die Bären folgten den Mädchen unbemerkt. Lilli und Mary gaben den Anführern die Heilpflanze und schauten wo die beiden Jungs waren. Als sie bemerkten, dass die Bären auf dem Weg zu ihnen waren, lösten sie ein



Notsignal aus. Beide Rudel kämpften Seite an Seite gegen die Bären. Doch da griff ein Bär Lilli an. Im letzten Moment stürzten sich beide Anführer auf den Bären und verjagten ihn. Auch der andere Bär flüchtete. Die beiden Rudel feierten, dass die Bären weg waren und dass die Anführer wieder gesund waren. So beschlossen die Wölfe ein gemeinsames Rudel zu sein und den Bergsee nannten sie Bergsee der Feste. Später liefen auch die Mädchen nach Hause.

VICTORIA GSCHWINDL



# Kätzchen auf Island

Eines Tages vor langer Zeit, als es noch keine Menschen auf der Erde gab, aber auch keine Dinos mehr, da lebte die Katze Floris. Sie wohnte in Island. Da es in Floris Heimat sehr kalt war, trug sie ihr schneeweißes Fell immer unter einem dicken Eskimomantel versteckt. Außer Floris gab es noch Albert,

den Baum, Floris Verwandte und Pia, eine kleine freche Schimmelstute.

Pia war noch ein Fohlen. Ihre Mutter war eine Hüterin der Pferde und deshalb viel unterwegs. Floris war schwanger, bald würde sie Nachwuchs bekommen. Pia freute sich schon sehr auf die Katzen-

babys. Albert wollte lieber seine Ruhe denn Kinder machten, wie er meinte, sehr viel Lärm. Floris Schwester Naomi lebte in Australien. Sie hatte ein getigertes Fell und trug eine Sonnenbrille auf der Nase. Naomi war gerade auf Besuch in Island, um ihrer

Schwester bei der Geburt beizustehen. Floris lebte in einer Hütte. In dieser Hütte saßen

Floris, Pia und Naomi. Sie warteten auf Pias Bruder Niko. Niko war vor Kurzem aus dem Urlaub zurückgekommen und Pia hatte ihn losgeschickt, um Wasser zu holen.



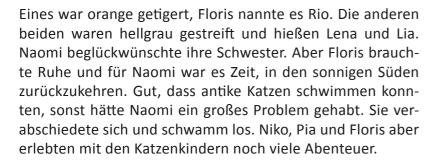
Naomi war ein bisschen sauer. Sie warteten schon seit einer halben Stunde auf Niko, aber er kam und kam nicht. Langsam war das Warten auch Pia und Floris nicht mehr geheuer.

Sie gingen zum Baum Albert, der sehr hoch war und Niko sehen konnte. "Niko liegt auf einem Eisblock und schläft", rief Albert zu ihnen herunter. "War ja klar", murmelte Naomi. Pia entgegnete: "Wenigstens ist ihm nichts passiert." "Komm mit, wir holen ihn", meinte Floris und die kleine Gruppe setzte sich in Bewegung. "Naomi, du gehst mit Niko nach Hause, Floris und ich holen Wasser", verteilte Pia die Aufgaben.

Floris und Pia gingen also zum Fluss, während Naomi in die entgegengesetzte Richtung davontrabte. Auf einmal fing Victoria Zechner Victoria Zechner

Floris an zu jammern: "Oh nein, meine Babys wollen raus!" Pia überlegte fieberhaft, was sie jetzt tun sollte. Da kam ihr eine Idee: Sie nahm Floris auf den Rücken und galoppierte so schnell es ging zur Hütte. "Oh mein Gott, was ist passiert?", fragte Naomi entsetzt, die schon mit Niko angekommen war. "Floris' Babys kommen zur Welt!", rief Pia aufgeregt und ehe sie sich versahen, lagen drei kleine Kätzchen auf dem Teppich.







### Hundeschlitten in Alaska

### **Prolog**

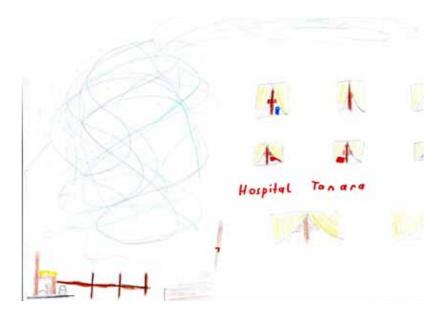
Es war einmal ein junges Mädchen, es hieß Ginny. Ginny träumte immer schon von einem Wettkampf mit ihrem Hundeschlitten. Sie liebte ihre Hunde und drehte fast jeden Tag, wenn sie von ihrem Chef frei bekam, eine Runde mit ihnen. "Go, go!", rief Ginny eines Tages, als sie zu ihren Eltern fuhr. "Schneller, Rusty, du Faulpelz, als Leithund hast du sicher Besseres drauf!"



### 1. Kapitel – Der Brief und die Reise nach Tanara

Nach zwei Stunden kam Ginny bei ihren Eltern an. "Vater, Mutter, wo seid ihr?", rief Ginny durchs ganze Haus. Doch nichts rührte sich. Da fand sie einen Zettel am großen Esstisch. Sie las: "Liebe Ginny! Falls du wieder einmal bei uns vorbeischauen solltest und dich wunderst, wo wir sind, gebe

ich dir folgende Information. Deine Mutter wurde von einem großen Bären gebissen und hat viel Blut verloren. Die Überlebenschancen stehen nicht sehr gut. Du findest uns im Krankenhaus von Tanara. Ich hoffe, wir sehen uns. Liebe Grüße, dein Vater."



Als Ginny dies las, hatte sie Tränen in den Augen. Plötzlich kam ihr der Gedanke: "Hat mein Vater nicht geschrieben, wo sie sind und dass er hofft, mich zu sehen? Hey, James, lass Cendra in Ruhe!" Nach einer guten halben Stunde war Ginny in Tanara im Krankenhaus. "Ich bin Ginny und meine Mutter wurde von einem Bären gebissen, kann ich sie sehen?" "Tut mir leid", meinte der Mann an der Rezeption. "Aber sie wird gerade operiert. Ich kann dir eine Krankenschwester von der Station deiner Mutter schicken und sie kann dir alles über ihre Gesundheit berichten." "Danke", meinte Ginny erleichtert.

Zoe Haas Zoe Haas

### 2. Kapitel - Richtig gute Freundinnen

Ein paar Minuten später stand eine Krankenschwester mit hübschen langen, schwarzen Haaren in einem weißen Kittel vor ihr. "Guten Tag, junges Mädchen, ich bin Gwendolyn und wie heißt du?" "Hi, ich heiße Ginny und ich möchte etwas über meine Mutter erfahren!", meinte Ginny. So guatschten die beiden miteinander und wurden richtig gute Freundinnen. Mit dem Geguatsche hätte es noch lange so weiter gehen können, doch Ginnys Vater kam: "Da bist du ja!", rief er glücklich. "Wo willst du überhaupt deine Huskys hintun? In eine Hütte oder unter das große Dach?" "Was?", sie starrte ihrem Vater verwirrt ins Gesicht. "Ja, ich habe mit Gwendolyn ausgemacht, wenn du kommst, darfst du ein paar Tage bei ihr im Blockhaus wohnen. Ist das nicht toll?", fragte der Vater, als könnte er Gedanken lesen. "Also, wenn das so ist, bringe ich die Huskys mit zum Blockhaus, wenn es Gwendolyn recht ist.", meinte Ginny immer noch verwirrt. "Na klar!", rief Gwendolyn erfreut. Um drei Uhr nachmittags hatte sie Arbeitsschluss und stieg mit Ginny auf den Hundeschlitten. Gwendolyn zeigte Ginny den Weg und meinte: "Wenn du willst, kannst du mich auch Wendy nennen." Schweißnass kamen sie am Blockhaus an und duschten sich erst mal, dann machte Ginny Abendessen und fühlte sich wie zu Hause.

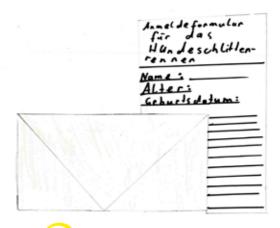
"Mmh, schmeckt das gut.", stellte Wendy fest, als sie den Früchtetee kostete. Schnell nahm sie noch einen großen Schluck und verbrannte sich fast die Zunge. Ginny und Wendy schliefen ziemlich gut. Als Ginny aufwachte, dachte sie: "Ich muss noch einen Brief an meinen Chef schreiben, dass ich die nächsten paar Tage nicht kommen kann." Gesagt, getan. Schon nahm Ginny ein Blatt Papier und einen Stift, dann schrieb sie: "Lieber Chef! Es tut mir wirklich sehr leid, aber ich kann die nächsten paar Tage nicht zur Arbeit kommen, weil meine Mutter im Krankenhaus ist. Sie ist nämlich in

Lebensgefahr. Vielen Dank für Ihr Verständnis. Ginny." Als sie den Brief bei der Post aufgegeben hatte, machte Ginny Frühstück. Erst jetzt wurde sie wieder traurig wegen ihrer Mutter. Da kam auch schon Wendy aus dem Schlafzimmer. "Morgen", murmelte sie verschlafen. "Wendy, Wendy, kann ich heute meine Mutter besuchen?", fragte Ginny aufgeregt. "Wir werden sehen", antwortete Wendy mit müden Augen.

### 3. Kapitel – Im Krankenhaus bei Mutter

Nach ungefähr einer Stunde waren die beiden topfit im Krankenhaus. Wendy meinte: "Dieses Mal kannst du mit mir mitkommen." Sie gingen die Treppen hinauf in den ersten Stock. "Die nächste Tür rechts, da ist deine Mutter drinnen", sagte Wendy. Ginny stürmte durch die Tür hinein und bremste vor dem Bett. "Vater, wie geht's Mutter?", fragte sie. "Pssst, nicht gut. Wir sollten lieber draußen vor der Tür oder im Wartezimmer abwarten. Übrigens, bevor wir ins Krankenhaus gefahren sind, ist ein Brief für dich angekommen. Hier, ich habe ihn mit", sagte ihr Vater, dann gab er Ginny den Brief und sie verließen den Raum. Vor der Tür erwartete bereits Wendy die beiden. "Ich habe einen Brief bekommen!", rief Ginny noch immer ein wenig betrübt wegen ihrer Mutter. "Dann lies

mal!", rief Wendy fröhlich zurück. "Liebe Ginny! Willst du bei dem Hundeschlittenrennen dieses Jahr mitmachen? Dann fülle das Anmeldeformular aus und schicke es uns. DEIN VERANSTALTER."



Zoe Haas Zoe Haas

### 4. Kapitel – Das Hundeschlittenrennen

Als sie fertig mit dem Lesen war, strahlte Ginny übers ganze Gesicht. "Darf ich?", fragte sie ihren Vater. "Natürlich darfst du mitmachen!", rief der Vater voller Freude. Nach ein paar Tagen ging es Ginnys Mutter besser und Wendy erlaubte Ginny, sie zu besuchen. Voller Freude erzählte sie der Mutter von dem Brief. "Super, hoffentlich werde ich bis dahin wieder ganz gesund. Das Rennen ist ja schon in einer Woche, also trainiere gut mit den Huskys und fange am besten gleich damit an", meinte die Mutter und war sehr stolz auf ihre einzige Tochter. Ginny fing gleich mit dem Training an. Der Wettkampf rückte immer näher und die Huskys und ihre Musherin wurden ziemlich nervös. Die Mutter wurde Gott sei Dank einen Tag vor dem Rennen entlassen, was Ginny sehr, sehr freute. Am Tag des Wettkampfes kamen viele Leute. Wendy sowie Ginnys Familie und ihre Freunde. Die Teilnehmer grinsten über das ganze Gesicht. "Auf die Plätze, fertig, Feuer, LOS!", schrie der Schiedsrichter. Ginny ließ sich ein bisschen Zeit, weil sie wusste, dass es zu einem Unfall kommen könnte, wenn jeder herumdrängelte. Und tatsächlich! Wendy funkte Ginny mit ihrem Funkgerät an: "Achtung Ginny, fahre nicht weiter, sondern nimm einen Umweg. Ein Unfall ist bei der großen Kurve passiert!" Ginny bedankte sich und nahm einen kleinen Umweg. "Go, go, schneller, Randy. Hej, lass James in Ruhe, Flecky! Kommt schon, Cendra und Fipsi! So ist es gut! Noch ein kleines Stückchen, Lassie!", feuerte sie ihre Huskys an.



Ginny war kurz vor dem Ziel. Als sie den schnellen Willi sah, legte die Musherin noch einen Zahn zu und gewann. Alle schrien durcheinander: "Juhuu, super gemacht, toll, spitze, wow, einfach spitze 'Ginny!" Ginny bekam einen riesigen Pokal, der größer war als sie selbst. Nach weiteren Jubelrufen überreichte der Veranstalter ihr auch noch eine Urkunde und eine schöne goldene Medaille.



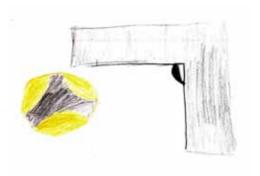
### 5. Kapitel – Opa wird verletzt

Freunde und Familie feierten mit Ginny noch bis tief in die Nacht hinein. "Ich gehe kurz eine rauchen", meinte der alte Opa. Kurz danach hörten die Gäste und die Gewinnerin selbst einen lauten Schuss. Ginny rannte zur Tür hinaus und erschrak. Vor ihren Füßen lag ihr Opa, voller Blut. Schnell holte die zu Tode erschrockene Ginny, Wendy, ihre Freundin. Wendy rief einen Arzt und Opa wurde ins Krankenhaus nach Tanara gebracht. Alles ging sehr schnell. Ginny war ängstlich und verwirrt zugleich. Sie kannte sich überhaupt nicht mehr aus, was eben geschehen war. Es war ein komplettes Durcheinander. Die Gäste gingen nach Hause und Wendy ließ sich ins Bett fallen. Kurz darauf schlief sie ein. Ginny stand noch immer vor der Tür, langsam beruhigte sie sich und ging auch ins Bett. Ihre Freundin musste am nächsten Tag früh in die Arbeit. Sie versprach Ginny, nach ihrem schwer verletzten Opa zu schauen. Nun war die Unglückliche alleine zuhause. Sie kochte sich einen warmen Früchtetee und legte sich nochmals kurz ins Bett. Als Wendy später zurückkam, war Ginny hellwach. "Geht es meinem Opa gut?", fragte sie. Da erzählte ihr die Krankenschwester alles, was sie wusste: "Er wurde gerade operiert und schläft jetzt seelenruhig ohne große Schmerzen.

### 6. Kapitel – Der böse Trapper

Eine andere Krankenschwester kannte die komische Bombe, durch die Opa verletzt worden war, sehr gut. Sie erzählte: Die Bombe gehört einem bösen Trapper, sie ist gelb und schwarz. Früher machte er auch bei einem Hundeschlittenrennen mit, so wie du. Einen Tag davor, wurde sein Leithund mit so einer komischen Bombe abgeschossen und sein größter Wunsch, das Hundeschlittenrennen zu gewinnen, ging verloren.

Dies machte ihn wütend und er wurde sehr gefährlich. Der Trapper schoss jeden, den er sah, ab und wollte die ganze Welt nur für sich alleine. Er verließ sein Haus und lief in den dunklen Wald. Der Böse raubte die reichen Men-



schen aus, so wurden viele arm und hilflos. Von dem Geld kaufte er sich Bomben und Pistolen. Einige Zeit später reiste der Trapper mit seinem Geld um die Welt. Viele Menschen sind wegen ihm gestorben oder verletzt worden. Keiner hat es je geschafft, ihn zu fangen. Nun ist er hier bei uns in Alaska!"

Ginny war beeindruckt und schlug etwas Verrücktes vor: "Ich habe da eine gute Idee. Wieso fangen wird den Trapper nicht selbst?" Wendy starrte sie entsetzt an. "Mein Plan ist perfekt, ich brauche nur deine Hilfe", fuhr Ginny nervös und aufgeregt fort. "Wir brauchen ein langes, dickes, braunes Seil, ein großes Netz, auch in Braun, ein paar andere Leute und drei bis sechs dünne Seile." Wendy schaute sie immer noch

verwirrt an und Ginny musste es ihr noch zweimal erklären. "Am besten gehen wir jetzt ins Bett und schlafen eine Nacht drüber", meinte Wendy schläfrig und zog sich um. Dann ließ sie sich ins Bett fallen. Ginny machte es ihr einfach nach. Nun schliefen sie seelenruhig. Am nächsten Tag waren die beiden fit und munter. Während Wendy in der Arbeit war und Ginnys Opa versorgte, machte sich Ginny ein Frühstück. Nach ca. einer Stunde fuhren sie mit ihrem Schlitten in die Stadt. Dort waren überall Bilder von ihr und den Huskys. Als die Leute Ginny bemerkten, kamen sie von allen Seiten zu ihr. Nach einer dreiviertel Stunde war die inzwischen Berühmte beim großen Hauptplatz angekommen. Alle drängelten, um zu Ginny zu kommen und es kam zu einem Chaos. Sie konnte in eine Seitengasse abbiegen und ungestört ihre Einkäufe erledigen. Die beiden Freundinnen kamen sehr spät nach Hause. Wendy keuchte vor Aufregung: "Ich habe interessante Neuigkeiten, Ginny. Heute hat der Trapper in Tanara gejagt. Es gibt sieben Verletzte. Vor ein paar Stunden brüllte er durch die ganze Gegend und schoss überall hin. Sämtliche Gebäude wurden stark beschädigt. Der Trapper lachte höhnisch und war ganz schwarz angezogen, mit einer neongrünen, sehr auffälligen Maske. Die Schuhe waren viel zu groß und knallrot. Auf einmal verschwand er. Stell dir das vor!!!" Ginny starrte

sie ungläubig an: "Waaaas?" "Nun kommen wir zur dir", meinte Wendy, die das Thema wechseln wollte. Es half. Ginny erzählte alles, was sie getan hatte, dann gingen sie zu Bett.



ZOE HAAS

ZOE HAAS

### 7. Kapitel – Die raffinierte Falle

Am Vormittag sprachen sie mit den anderen, die bei dem Plan helfen sollten. "Morgen in der Früh soll es losgehen", meinte Ginny. Am Tag danach trafen sie sich bei Wendy und Ginny. Jeder nahm eine Sache und sie bauten im Wald eine Falle auf. Dann versteckten sich alle außer Ginny, die wie geplant im Wald spazieren ging. Plötzlich sah sie den Trapper und lief in Richtung Falle. Dann sprang Ginny über die Schlaufe und der böse Trapper trat hinein. Wendy und die anderen zogen am Seil und warfen ein Netz über den Gefangenen. Dann riefen sie die Polizei. Nach ein paar Minuten hörten sie das Polizeiauto und der Trapper kam ins Gefängnis.

### **Epilog**

Als der Opa wieder gesund war, feierten sie ein großes Fest mitten in der Stadt. Humpelnd kam der Opa auf sein Enkelkind zu, umarmte es und meinte: "Du bist mein Schatz, meine Heldin und Gewinnerin. Danke für alles. Ich liebe dich!" Wendy hatte noch eine große Überraschung für Ginny: "Hey Ginny, du darfst bei mir wohnen. Ich kann deinem Chef Bescheid sagen und dir eine Arbeit im Krankenhaus besorgen." Ginny war beeindruckt und umarmte ihre Freundin Wendy. "Du bist einfach die BESTE!", rief sie. So tanzten sie noch bis in die Nacht hinein. Am nächsten Tag machten sich die beiden zusammen auf den Weg ins Krankenhaus. So bekam Ginny eine tolle Arbeit und war glücklich wie noch nie. "Juhuuu!!!"



Workshop-Fotos





Workshop-Fotos Workshop-Fotos











Workshop-Fotos Workshop-Fotos











